

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 45

Artikel: Das Abenteuer von Shoscombe Old Place [Schluss]
Autor: Doyle, A. Conan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460840>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Abenteuer von Shoscombe Old Place

EINE SHERLOCK HOLMES GESCHICHTE VON A. CONAN DOYLE

(Schluß)

Es war eine pechschwarze Nacht. Mason führte uns über weite Rasenflächen, bis sich ein dunkler Umriß, der sich als die alte Kapelle erwies, vor uns erhob. Wir traten durch die verfallene Oeffnung, welche einst das Portal gewesen war, und unser Führer nahm seinen Weg nach der Ecke des Gebäudes, wo ein paar Stufen hinunter in die Gruft führten, indem er zwischen Häufen von losem Mauerwerk herumstolperte. Er entzündete ein Streichholz, wodurch der düstere und mit Leichengeruch geschwängerte vorübergehend schwach erleuchtet wurde. An den alten bröckeligen Wänden von roh behauenen Steinen standen lange Reihen von Särgen übereinander geschichtet. Teils waren es Blei-, teils Steinsärge, die auf der einen Seite der Gruft bis unter das gewölbte, mit Grotten versehene Dach, welches sich in der Dunkelheit über unseren Köpfen verlor, aufgestapelt waren. Holmes hatte seine Laterne entzündet, welche einen dünnen, flackernden, gelben Lichtkegel auf das traurige Bild warf. Ihre Strahlen wurden von den Namensplatten, von denen viele mit dem Greif und der Adelskrone dieser alten Familie geschmückt waren, welche ihre Würden selbst bis an die Pforte des Todes trug, zurückgeworfen.

„Sie sagten, daß sich hier Knochen befänden, Mr. Mason. Können Sie uns diese zeigen, ehe Sie gehen?“

„Hier in dieser Ecke liegen sie.“ Der Trainer trat einen Schritt zur Seite und stand in sprachloser Ueberraschung, nachdem Holmes die bezeichnete Stelle abgeleuchtet hatte. „Sie sind fort,“ sagte er nach einer Weile.

„Das hatte ich erwartet,“ rief Holmes aus. „Ich nehme an, daß ihre Asche in dem Ofen sein wird, in dem schon vorher ein Teil der Knochen verbrannt wurde.“

„Aber warum um alles in der Welt verbrennt jemand Knochen eines Mannes, der schon tausend Jahre tot ist?“ fragte John Mason.

„Das ist's, was wir hier ausfindig machen wollen,“ antwortete Holmes. „Wir werden vielleicht lange suchen müssen, aber wir brauchen Sie nicht aufzuhalten, wir werden die Lösung des Rätsels vor Morgen grauen gefunden haben.“

Nachdem uns John Mason verlassen hatte, machte sich Holmes an die Arbeit, indem er die Särge sehr sorgfältig untersuchte. Er begann mit einem sehr alten Sarg in der Mitte, welcher anscheinend angelsächsisch war und nahm sich dann eine lange Reihe

von normannischen Hugos und Odos vor. Schließlich kamen wir zu den Särgen des 18. Jahrhunderts, die Sir Williams und Sir Denis Galbers Gebeine enthielten. Ungefähr eine Stunde später kam Holmes an einen Bleisarg, der aufrecht am Ende des Gewölbes stand. Ich vernahm seinen schwachen Ausruf der Genugtuung, und seine eiligen, aber zweckvollen Bewegungen verrieten mir, daß er sein Ziel erreicht hatte. Mit seiner Lupe musterte er eifrig die Ecken des schweren Deckels. Dann nahm er ein kurzes



Mason führte uns über weite Rasenflächen, bis sich ein dunkler Umriß, der sich als die alte Kapelle erwies, vor uns erhob.

Brecheisen aus seiner Tasche und schob es in eine Spalte, wodurch sich der Deckel des Sarges, der nur durch ein paar Klammern befestigt zu sein schien, löste. Mit reizendem zerrendem Klang gab der Deckel etwas nach, aber kaum war er etwas gehoben, wodurch ein Teil des Inhaltes des Sarges sichtbar wurde, als eine unvorhergesehene Unterbrechung eintrat.

Deutlich vernahmen wir in der Kapelle über uns Tritte. Es war der sichere, schnelle Schritt eines Menschen, der mit einem bestimmten Vorsatz kam und ganz genau den Boden kannte, auf dem er sich befand. Ein Lichtschein beleuchtete die Treppe, und einen Augenblick später stand ein Mann mit einer Laterne in der Hand im Rahmen des gotischen Bogenganges. (Siehe Bild folgende Seite.) Es war eine schreckliche Gestalt, ungeheuer von Figur und grimmigem Aussehen. Der Schein der großen Stallaterne, welche der Besucher vor sich emporhob, zeigte uns ein hartes Gesicht mit vollem Schnurbart und wilden Augen, die jede Nische des Gewölbes absuchten und sich schließlich mit tödlichem Starren auf meinen Gefährten und mich hefteten.

„Wer zum Teufel sind Sie?“ brüllte er

uns an. „Und was haben Sie auf meinem Grund und Boden zu suchen?“ Dann, als Holmes keine Antwort gab, trat er zwei Schritte vor und hob seinen schweren Spazierstock. „Hören Sie, was ich sage?“ schrie er. „Wer sind Sie? Was machen Sie hier?“ Gefährlich sah es aus, wie er mit seinem Stock in der Luft herumfuchtelte.

Aber anstatt zurückzuschreien, schritt Holmes ihm entgegen. „Auch ich habe eine Frage an Sie zu richten, Sir Robert“, sagte er in seinem finstersten Ton. „Wer ist dies? Und wie kommt der Leichnam hierher?“

Er drehte sich um und riß den Sargdeckel hinter sich auf. Im Scheine der Laterne sah ich einen Leichnam, von Kopf bis Fuß in ein Laten gewickelt, mit furchtbaren, heizenhaften Gesichtszügen, aus denen Nase und Kinn hervorsprangen. Die trüben, glasigen Augen starrten aus einem entfärbten und verkrüppelten Gesicht.

Der Baron war mit einem Schrei zurückgetaumelt und stützte sich gegen einen Steinjarfophag.

„Woher wissen Sie dies?“ schrie er. Und dann in seine wilde Art zurückfallend: „Was geht Sie das an?“

„Mein Name ist Sherlock Holmes“, sagte mein Begleiter. „Er dürfte Ihnen nicht unbekannt sein. Auf jeden Fall, mein Beruf ist, Verstöße gegen das Gesetz aufzuklären. Es scheint mir, daß Sie viel zu beantworten haben.“

Sir Robert starrte einen Augenblick vor sich hin, aber Holmes ruhige Stimme und sein kühles, sicheres Auftreten verfehlten ihre Wirkung nicht.

„Bei Gott, Mr. Holmes, ich habe kein Verbrechen begangen. Der Schein spricht gegen mich, das gebe ich zu, aber ich konnte nicht anders handeln.“

„Es sollte mich freuen, wenn es so wäre, aber ich fürchte, Ihre Erklärungen gehören vor das Forum der Polizei.“

Sir Robert zuckte seine breiten Schultern. „Gut, was sein muß, muß sein. Kommen Sie mit in das Haus, und urteilen Sie selbst über den Fall.“

Eine Viertelstunde später befanden wir uns in einem Raum, den ich nach den Reihen von glänzenden Flinten, die hinter Glastüren in Waffenschränken standen, zu urteilen, für das Waffenzimmer des alten Hauses hielt. Der Raum war beaglich eingerichtet, und hier verließ uns Sir Robert. Aber bald kehrte er mit zwei Begleitern zurück. Es war das blühende junge Weib, welches wir in der Kutsche gesehen hatten und ein kleiner Mann mit verschlagenem Gesicht, das einen unangenehmen, hinterlistigen Eindruck machte. Diese beiden Menschen trugen ein Benehmen gänzlicher Verwirrung zur Schau, welches zeigte, daß der Baron

**Reiset
alle mit
BOPP**

Bopp ist das übersichtliche rote Schweizer Kursbuch • Frs. 1.50



Ein Mann mit einer Laterne in der Hand stand im Rahmen des gotischen Bogenganges.

noch keine Zeit gehabt hatte, ihnen zu erklären, welchen Lauf die Dinge genommen hatten.

„Hier,“ sagte Sir Robert mit einer Handbewegung, „sind Mr. und Mrs. Norlett. Mrs. Norlett ist unter ihrem Mädchennamen Evans mehrere Jahre die vertraute Zofe meiner Schwester gewesen. Ich habe die beiden hierher gebracht, weil ich der Ansicht bin, daß es das Beste ist, die nackten Tatsachen zu enthüllen, und diese beiden Leute sind die einzigen Zeugen auf der Welt, welche meine Aussagen bestätigen können.“

„Ist das notwendig, Sir Robert? Haben Sie überlegt, was Sie tun wollen?“ schrie die Frau.

„Was mich anbelangt, so lehne ich jede Verantwortung ab“, sagte ihr Ehemann.

Sir Robert warf ihm einen Blick der Verachtung zu. „Ich übernehme jede Verantwortung“, sagte er.

„Nun, Mr. Holmes, vernehmen Sie die genaue Darstellung des Sachverhalts. Sie sind augenscheinlich sehr weit in meine Angelegenheiten eingedrungen, sonst hätte ich Sie nicht dort gefunden, wo ich Sie fand. Daher wissen Sie auch schon aller Wahrscheinlichkeit nach, daß ich ein Pferd zum

Derby laufen lasse, und daß alles von meinem Erfolg abhängt. Wenn ich gewinne, geht alles gut. Wenn ich verliere — daran darf ich nicht denken.“

„Ich bin im Bilde“, sagte Holmes.

„Ich bin von meiner Schwester, Lady Beatrice, pekuniär abhängig. Aber es ist allgemein bekannt, daß sie nur den Nießbrauch am Herrensitze hat. Was mich anbelangt, so bin ich tief verschuldet und vollständig in den Händen der Geldverleiher. Beim Ableben meiner Schwester würden meine Gläubiger wie eine Schar Geier über mich herfallen. Alles würde mit Beschlagnahme belegt werden, meine Ställe, meine Pferde — — kurz alles. Nun, Mr. Holmes, meine Schwester ist a r b — gerade vor einer Woche.“

„Und Sie hielten es geheim?“

„Was sollte ich machen? Ich stand angesichts des vollständigen Ruins. Wenn ich den Tod meiner Schwester nur drei Wochen verheimlichen konnte, würde alles gut gehen. Der Ehemann ihres Mädchens — dieser Mann — hier — ist Schauspieler. Es fuhr uns durch den Kopf — es fuhr mir durch den Kopf — daß er für diese kurze Zeit meine Schwester personifizieren könne. Er brauchte sich nur täglich im Wagen zur Spazierfahrt zu zeigen, denn niemand, außer ihrem Mädchen, betrat ihr Zimmer. Das war nicht schwer zu bewerkstelligen. Meine Schwester starb ganz plötzlich — sie bekam einen Herzschlag.“

Das zu entscheiden wird Sache der zuständigen Behörden sein. Was taten Sie, nachdem ihre Schwester gestorben war?“

„Der Leichnam konnte nicht in ihrem Zimmer bleiben. In der Nacht nach ihrem Tode trugen Norlett und ich ihn nach dem alten Brunnenhause, welches seit langem nicht mehr benutzt wird. Jedoch ihr Lieblingshund verfolgte uns und heulte beständig vor der Tür, so daß es nötig war, einen anderen Platz ausfindig zu machen. Ich verschenkte den Spaniel, und wir brachten den Leichnam in die Kirchengruft. Darin lag keine Verletzung der Pietät, Mr. Holmes. Ich habe nicht das Gefühl, der Toten Unrecht getan zu haben.“

„Mir erscheint Ihr Benehmen unentschuldigbar, Sir Robert.“

Der Baron schüttelte ungeduldig den Kopf. „Predigen ist leicht“, sagte er. „Viel leicht würden Sie anders urteilen, wenn Sie sich in meiner Lage befunden hätten. Man kann nicht alle seine Hoffnungen und alle seine Pläne im letzten Augenblick scheitern sehen, ohne den Versuch zu machen, die Katastrophe zu verhindern. Es schien mir durchaus kein unwürdiger Ruheplatz, wenn wir die Leiche meiner Schwester für einige Zeit in den Sarg einer der Vorfahren ihres Ehemannes legen würden, wo die Gruft noch geheiligter Boden ist. Wir öffneten einen solchen Sarg, entfernten den Inhalt und betteten sie in denselben, wie Sie ja gesehen haben. Die alten Ueberreste, die wir dem Sarg entnahmen, konnten wir natürlich nicht auf dem Boden der Gruft liegen lassen. Norlett und ich schafften sie fort, und er stieg bei Nacht hinunter und verbrannte sie im Ofen der Zentralheizung. Das ist der Sachverhalt, Mr. Holmes; wie Sie mich aber dazu bringen konnten, Ihnen das alles zu erzählen, ist mir unerklärlich.“

Holmes saß eine Weile in Gedanken versunken. „Ihre Geschichte hat einen kleinen Fehler, Sir Robert“, sagte er schließlich. „Ihre Wetten, und damit Ihre Zukunftshoffnungen, würden doch nicht beeinflusst werden, wenn Ihre Gläubiger Ihr Vermögen mit Beschlagnahme belegt würden.“

„Das Pferd gehört zum Vermögen. Was kümmern die Blutsauger sich um meine Wetten. Sie würden es wahrscheinlich überhaupt nicht laufen lassen.“

„Sir Robert,“ sagte Holmes, sich erhebend, „der Fall muß natürlich der Polizei gemeldet werden. Es war meine Pflicht, ihn aufzuklären. Was Ihre Moral oder Ihr Verhalten anbelangt, so bin ich nicht berufen, hierüber Ihr Richter zu sein. es ist gleich Witternacht, Watson, und ich denke, wir machen uns auf den Weg nach unserem bescheidenen Nachtquartier.“

Es ist jetzt allgemein bekannt, daß diese eigenartige Episode einen glücklicheren Ausgang nahm, als Sir Roberts Handlungsweise es verdient hatte. Shoscombe Prince gewann das Derby. Dem glücklichen Eigentümer brachte das Rennen achtzigtausend Pfund in Wetten ein. Die Gläubiger, die sich durch die Aussicht, die das Rennen bot, bis zur Erledigung desselben hatten beruhigen lassen, verloren nichts, ja, es blieb noch genug übrig, um Sir Robert eine verhältnismäßig günstige Lebensposition zu schaffen. Sowohl der Staatsanwalt als auch die Richter betrachteten die Handlungsweise des Barons im milden Lichte, denn er wurde nicht bestraft, sondern er erhielt nur einen Verweis, dafür, daß er den plötzlichen Tod seiner Schwester nicht rechtzeitig zur Anzeige gebracht hatte.

Die aufreibende Zeit hatte auf den Charakter Sir Roberts einen heilsamen Einfluß gehabt. Sein Leben bewegte sich von da an in geregelten und ruhigen Gleisen und endete in ehrenvollem Ansehen.

(Ende.)

*

Lieber Rebelspalter!

Eine Luzerner Zeitung betitelt die Nachricht, daß in Orbe ein Lastauto gegen einen Leitungsmast gestoßen ist, „Der betrunkene Lastwagen“. Wer hat den Lastwagen so besoffen gemacht? Soffentlich nicht der Chauffeur?

